

Vitamin C harité

Das Blatt zur Stärkung der Abwehrkräfte

Betriebs-
flugblatt der
Sozialistischen
Arbeiterstimme

„Die Befreiung der Arbeiterklasse muss die Tat der Arbeiter selbst sein.“ - Karl Marx 22. Februar 2012

„...am besten, alle zusammen“: Für höhere Löhne!

Wer wichtige Arbeit macht und wer nicht...

... das merkt man dann, wenn die Arbeit nicht mehr gemacht wird, wie die der BVGler im Warnstreik letzten Samstag in Berlin. Übrigens hat noch jemand am Samstag nicht gearbeitet: Ex-Bundespräsident Wulff, über den die Medien so gerne so viel gesprochen haben, weil das von wichtigen Dingen ablenkt... Ob er auch wichtige Arbeit geleistet hat? Zu merken war sein Abgang jedenfalls nicht. Anders bei den BVGlern: Keine U-Bahn, keine Busse und Straßenbahnen von 4 Uhr früh bis 19 Uhr. Da sieht man, wie wichtig die Arbeit von 5.000 BVG-Fahrern für die Stadt ist.

„Pro Monat 1.250 Euro netto...“

Die BVGler hatten die letzte Lohnerhöhung 2008. Nach einem Streik erhielten sie rund 4,5% mehr. Das war ein Ausgleich für die Inflationsrate der Jahre davor. Alleine im letzten Jahr war die Inflationsrate bei 2,3%. Viele Busfahrer, besonders die jüngeren, die zu den abgesenkten Bedingungen eingestellt werden, verdienen 1.250 Euro netto. Zu wenig, in Anbetracht der gestiegenen Preise. Der Job ist anstrengend dazu und verlangt ständig volle Aufmerksamkeit. Die BVG hat in den letzten Jahren die Daumenschrauben angezogen. Die Schichtensätze und Pausenregelungen wurden verschlechtert; teilweise 6 Tage fahren am Stück, mit bis zu 8 Stunden 15 Minuten reiner Fahrtzeit pro Schicht. Zwei kurze Schichten am Tag mit unbezahlt Rumhängen dazwischen gehören zum Alltag.

... das ist einfach zu wenig“

Viele beim Warnstreik sind der Meinung: Das geht so nicht weiter. Sie lassen sich nicht vorrechnen, die BVG schreibe rote Zahlen. Na und? Muss denn eine so wichtige Sache wie der öffentliche Transport unbedingt Profit abwerfen? Und in welche schwarzen Löcher verschwinden denn jeden Monat die Millionen, die die Fahrgäste abdrücken müssen, oder vom Staat gezahlt werden?

Die BVG-Chefin Nikutta verdient pro Jahr 230 bis 300 Tausend Euro pro Jahr – das zehnfache eines BVG-Fahrers. Im weihnachtlichen Rundschreiben an die BVGler schrieb sie danke danke danke für die tolle Arbeit... Jetzt wollen die BVGler eine dringend verdiente Lohnerhöhung, und Nikutta verweist auf rote Zahlen. Ihr Lohnerhöhungs-Angebot ist eine Frechheit. Ein armseliges Spiel. Einige Fahrer meinten, 300 Euro mehr Lohn wären nötig. Das wären dann etwas über 1.500 Euro netto. Ist das zuviel für

einen Vollzeitjob? Verdi erklärt, 5% Prozent in zwei Stufen verteilt auf zwei Jahre wären ok.

Aber 2,5% pro Jahr - das würde doch nichts ändern!? Das wäre weniger als ein Inflationsausgleich. Es ließe sich mehr rausholen, wenn die BVGler das entschlossen von der BVG einfordern würden.

Ein entschlossener Haufen: Die Lotsen in FFM

In Frankfurt am Main streiken 200 Vorfeldlotsen ebenfalls

für Lohnerhöhungen. Die haben Mut, und wir wünschen ihnen Erfolg. Wie üblich hetzen die Medien: Die Lotsen würden sowieso schon zu viel verdienen... Das ist nicht wahr. Geld dafür ist genug da... in gut gefüllten Taschen einer reichen Minderheit. Letztens haben auch mehrere Tausend Metaller in München und Würzburg ihrer Verärgerung Luft gemacht. Kein Zufall, dass viele junge Leute dabei waren. In der Tarifrunde geht es nicht nur um höhere Löhne für Stammbeschäftigte und Leiharbeiter, sondern auch die unbefristete Übernahme der Azubis.

Überall dieselbe Situation...

Alle wissen, wie überall die Löhne abgesenkt werden und die Arbeitsbedingungen verschlechtert werden. Die auf Profit getrimmten „ehemaligen“ Staatsunternehmen wie Bahn, S-Bahn, Krankenhaus Charité sind Vorreiter... Gleichzeitig wird die Zersplitterung erhöht durch Umstrukturierung. So wird es den Arbeitenden absichtlich schwerer gemacht, zu sehen, dass das die große Mehrheit betrifft, wie sie sich wehren können, und dass sie gemeinsam eine große Kraft haben.

...braucht eine gemeinsame Antwort

Die Kapitalisten und ihre Vertreter im Bundestag wollen auch in Zukunft weiter die Arbeits- und Lebensbedingungen verschlechtern. Das ist Klassenkampf von oben. Die Wut dagegen wächst. Eine Antwort der Arbeitenden – in ihrem eigenen Interesse und dem ihrer Kinder – ist dringend nötig. Wer heute schon anfängt, Kontakte zu knüpfen, und zukünftige Gegenwehr vorzubereiten, kann darauf rechnen, nicht alleine zu bleiben. Unter den Streikenden der BVG wünschten sich nicht wenige, dass die S-Bahner mitgemacht hätten, dass hätte noch mehr Druck aufgebaut. Die Beschäftigten im Transportbereich haben einen Anfang gemacht. Es geht darum, dass der Funke überspringt für eine größere Mobilisierung für Lohnerhöhungen.

Von Kollegen für Kollegen...

Das Schweigen der... Tarifkommission

Mal wieder was von den Verhandlungen und den Gesprächen in der Tarifkommission gehört? Nicht? Dann geht es dir nicht alleine so. Die Mitglieder schweigen sich aus. Warum? Werden dort Geheimnisse diskutiert, die die ArbeiterInnen der CFM nicht erfahren dürfen? Dieses Schweigen nützt doch nur der CFM. Für uns wäre es das Beste, über alle Probleme und Diskussionen informiert zu werden, damit wir uns selbst eine Meinung machen können, was wir akzeptieren wollen und was nicht. Sollen wir Arbeiter nun wieder einmal erst das Ergebnis erfahren, wenn der Tarifvertrag unterschrieben und nicht mehr daran zu rütteln ist? Wir dürfen dann nur noch applaudieren oder schimpfen, aber schlucken müssen wir das Ganze am Ende dennoch. Nach 13 Wochen Streik, nach 13 Wochen Kopf hinhalten, sind es wieder die ArbeiterInnen, die nichts erfahren, während die CFM-Chefs gut informiert sind. Nach 13 Wochen Streik, 13 Wochen enormem Geldverlust und jetzigen Schikanen ist es das Mindeste, dass wir wissen, woran wir sind... und mitentscheiden!

Wenn man nicht alles selbst kontrolliert...

Dass die CFM-Chefs nicht rechnen können, ist ja ein alter Hut. Aber man könnte meinen, dass in letzter Zeit selbst Polypointpep die Rechenschwäche der Chefs übernommen hat. Da wurde doch einfach mal die Zeiterfassung im Wachschatz manipuliert, um die KollegInnen unter Druck zu setzen. Doch glücklicherweise können die KollegInnen aus dem Wachschatz rechnen...

Rin in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln...

Erst hat die CFM noch im Streik versprochen, dass die Transporter ihre Anwesenheitsprämie bekommen. Logisch, schließlich waren sie ja auch anwesend! Doch am Ende gab es dann doch nichts, denn Meister Giebe weigert sich zu zahlen. Und als Kollegen nun versuchten, die Prämie geltend zu machen, bekamen sie von ihrer Personalabteilung die Antwort: "Nur wer arbeitet, bekommt auch Lohn". Doch noch unverschämter als diese Antwort, ist diese Prämie an sich, denn sie setzt die CFM die KollegInnen permanent unter Druck, sich nicht krank schreiben zu lassen. Denn für sie heißt das Kürzung der Prämie und folglich noch weniger Lohn. Daher sollte diese Prämie mit ins Grundgehalt und immer gezahlt werden, egal ob krank oder im Streik.

P.S.: Die Chefs da oben machen schließlich nur was sein wollen und für eine solche Ausbeutung und Abzocke, die sie mit uns veranstalten, bekommen sie immer ihr Geld und ihre Prämien.

Diktatur auf Station 43 im Virchow

Demokratie? Meinungsfreiheit? In der Charité bei manchen Stationen Fehlanzeige. Hier gilt nur das Wort des Stationsregimes (ähhh, der Stationsleitung). So wurde den Referenten, die den TV-Charité auf Station vorstellen und erklären wollten, vorgeschrieben, keinen Ton zu den Flexidiensten zu sagen. Die Referenten wollten mit einer solchen Zensur aber nicht leben und somit sagte die Stationsleitung die Veranstaltung kurzerhand ab. Wie die Bevölkerung Nordafrikas im letzten Jahr mit ihren Diktatoren umgegangen sind, ist bekannt. Die Stationsleitung der 43 muss sich bewusst

sein, dass diese Art von Herrschaft auf wackeligen Füßen steht.

Die Charité macht mehr Kohle...

doch wir haben davon nichts. Obwohl die Charité 2011 einen Überschuss von 8,2 Mio. € hatte, kommt bei uns nichts an – wahrscheinlich wohl deshalb (bei uns wird gespart und hinten kommen 8 Mio. raus).

Und obwohl in diesem Krankenhaus jede Menge Geld gescheffelt wird, ist nicht mal ein Pausenraum für die Reinigung da, denn es wäre angeblich zu teuer einen zu mieten. Aber für die CFM-Chefs gibt's problemlos neue Büros im Hochhaus in Mitte!

Und von wegen kein Geld bei der CFM. Jede Desinfektion eines Zimmers kostet ca. 350 Euro. Was passiert denn mit diesem Geld, das wir für die CFM erwirtschaften und für die Charité? Sollen sie doch mal ihre Geschäftsbücher offenlegen, damit wir wissen, wo das Geld genau hinfließt!

Immer noch Chaos

Und mal wieder wird deutlich, dass der Streik doch nicht ganz wirkungslos war. In der Steri im CBF herrschte nach dem Streik ein riesengroßes Durcheinander, denn die kurzfristig eingestellten Leiharbeiter konnten die Arbeit nicht fachgerecht durchführen. Es gab haufenweise Reklamationen und die Siebe wurden falsch gepackt. Und das spürt man noch bis heute, wenn mal wieder ein falsch gepacktes Sieb durch die Hände flutscht.

Den Drops könnt ihr selber lutschen.

Wie hieß es noch im Streik? CFM – Sklavenhalter! Dass das den Tatsachen entspricht, merken wir spätestens bei der Urlaubstagevergabe bei den KollegInnen der Betriebstechnik. Dort hat man regulär gerade einmal Anspruch auf 20 Tage Urlaub. Wenn man jedoch ein ganz besonders fleißiges Bienchen ist und nie murrst oder knurrt, bekommt man als Bonbon fünf zusätzliche Urlaubstage. Pure Nettigkeit der CFM? Pustekuchen! So versucht sie nur weiterhin die KollegInnen zu spalten und ihre Nasenpolitik durchzusetzen.

Russisch Roulette

Die Zahl der Arbeitsunfälle durch Stichverletzung, z.B. durch falsch entsorgte Spritzen bei den Reinigungskräften, betrug im letzten Jahr 22. Doch allein in den ersten sechs Wochen dieses Jahres gab es fünf Unfälle dieser Art. Die CFM spart mal wieder an der falschen Stelle. Würde einfach in jedem Zimmer eine gelbe Tonne hängen, müsste auch nicht einfach mit der Gesundheit der KollegInnen gespielt werden. Aber schließlich müssen die Chefs nicht mit unseren Gesundheitsschäden leben.

Sag doch einfach: JA!

Ende Januar haben die Dresdner entschieden: die Krankenhäuser Friedrichstadt und Neustadt bleiben in öffentlicher Hand. Bei einem Bürgerentscheid wurde dagegen gestimmt, dass die beiden Krankenhäuser in eine private Rechtsform überführt werden und fusionieren. Die Folge wäre mit Sicherheit Personalabbau und Verkauf an private Unternehmer gewesen. Das ist nun für wenigsten drei Jahre vom Tisch. Endlich mal eine Wahl, die etwas bewirkt hat!

**DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:
flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org**